

www.e-rara.ch

**Beschreibung der sechs Reisen, welche Johan Baptista Tavernier ... in
Türckey, Persien und Indien innerhalb viertzig Jahren durch alle Wege
die man nach diesen Ländern nehmen kan verrichtet**

Tavernier, Jean-Baptiste

Genff, 1681

ETH-Bibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-13087>

Anmerckungen.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



Anmerkungen.

Welche ich in meine Reisen durch Asien den Handel in den Orientalische Indien betreffend/ auff zuzeichnen würdig befunden/ darinnen ich die Mittel/ weisse und Wege eine neue Compagni auff zu richten wie auch den Betrug welcher im bauen/ desgleichen in Kauff und Verkauffen der Wahren begangen wird/ und wie selbigen zu entgehen/ angezeigt. Diesem habe ich bey gefügt den gemeinen Preis aller Wahren nebst der Vergleichung des Indiamischen Geldes mit dem Französischen welches in dem Handel und Wandel gangbar ist.

Vorbericht

[Man hat für nötig erachtet den Leser zu erinnern/ das ob schon diser alhier enthaltenen Sachen an ein anderem Ort albereit erwehnet worden/ dennoch alhier zu wiederholen aus keinen versehen / sintemal dieses unserm Weltberühmten Verfasser viel zu nahe geredet seyn würde geschehen / sondern das die Begierde der Welt zu dienen die auff allen seitten sein Endzweg gewesen ihn hie zu veranlasset/ und zwar in den er nicht gezweifelt; das dasjenige was er alhier angezeigt/ noch aus fürlicher für zu legen dir nicht mißfallen werde/ sondern zu mehrern Nutzen und Wissenschaft dienen könne. Nimm es an mit geneigten Gemüthe und sey versichert das er / so langedest höchsten Gnad ihn noch zu keiner andern Reise beruffet nicht unterlassen wird / durch Bemühung und Fleiß dir zu Nutzen alle seine Kräfte an zu wenden; klare Beweisthümer die albereit unter unsern Händen liegen sollen dessen in kurzer Zeit zeuge seyn. Lebe wol und gebrauch dich dessen zu deinem Nutzen und Ergötzlichkeit.]

Das dritte Buch.

Von der Handlung/ welche in den Orientalischen Indien getrieben wird

Beschreibung der St. Helenen Insel.



An eine Nation eine Handels Compagni in gedachten Indien auff zu richten willens ist / ist vor allen Dingen nöthig / das sie einen bestimmten Orth in demselbigen Lande außersuche / da sie ihre beschädigte Schiffe wieder verbessern und zur Zeit des ungestümmen Wetters sich sicher aufhalten könne/ in Ermanglung dessen/ hat die Engländerische Compagnie keinen gar glücklichen Fortgang und Nutzen gehabt/ da doch diesem gar leichtlich wäre zuhelfen gewesen/ dann es unmöglich ist / das die Schiffe ganzer zwey Jahr lang unausgebessert und von den Wirmen unverderbet bleiben und dauern können. Dieweil aber der Weg auß

Europa in oft gedachtes Indien sehr weit / wäre zuwünschen / das die Compagnie einen sichern Orth in dem Vor Gebirge Bonae Spei haben könnte / daselbst Erfrischung zu nehmen / und beydes im hin und zurück reisen / vornemlich aber in der Wiederkehr sich mit frischen Wasser versorgen / zu dem wann die Schiffe beladen/ kan kein genugsammer Vorrath von Wasser für eine so lange Reise mitgenommen werden. Der Strand der St. Helenen Insel / gegen Morgen gelegen / allwo die Engländer eine Schanz auffgeworffen / davon ich bald gedanken will/ ist zu der gleichen Vorhaben auß der massen wol geschickt. Und ob zwar das Wasser umb dieselbige Seiten nicht vollkommen gut / dennoch aber ist das flache Land und gute Erdreich allerhand nöthwendige Lebens Mittel daselbst zu pflanzen tüchtig und dienlich. Aber gleich wie die Holländer durch Erbauung einer Bestung in dem Vor Gebirg Bonae Spei diesen Vortheil allen Nationen benommen : Also haben

haben auch die Engelländer in der Helenen. Insul ein gleiches gerhan/ ohnangesehen/ nach aller Vöcker Recht/ und Bewilligung des ganzen Europæ / einem jeden an beyden diesen Orthen sich zuerfrischen und mit Lebens Mittlen zu versorgen frey gestanden/ dannoch aber duncket mich nicht übel zu seyn / eine Vestung für die Französische Compagnie an dem Auslauff des Flusses zuerbauen/ welche so wol Wasser zunehmen als auch mit allem dem übrigen sich zuversorgen eben so bequemm / ja viel besser als die ienigen / welche man in denen Dauphins-Insuln auffzurichten gedencet / seyn wurde/ weil man daselbst keinen andern Handel als Ochsen zukauften und von derer Häute den Gewin zusuchen / treibet/ welcher aber gar gering und schlecht / daß dadurch in kurzer Zeit die ganze Compagnie in Schaden und Verderben gerathen solte : Umb dessentwegen auch die Franzosen sich allort ohne einigen Nutzen anssgehalten. Die Muhtmassung/ welche mir zu diesem Vorschlag Ursach gegeben/ ist gegründet / nemlich weil ich betrachtet/ daß als Anno 1640. zwey Portugiesische Schiffe von Lisbona nach Indien in der Fahrt begriffen / und frisches Wasser zunehmen / an offtgedachtes Vor Gebirge anlanden wolten/ seynd sie/ weil die See sehr hoch / und darauff nicht Achtung gegeben / in einen Meerbusen achtzehn oder zwanzig Meilen darvon entfernt auf der Seiten gegen Ost gelegen/ eingelauffen. Sie funden allhier einen Fluß / darinnen sehr gut Wasser/ die schwarzen Einwohner des Landes brachten ihnen einen grossen Vorrath von allerley Wasser. Vöglen / Fischen und Käsefleisch sich zuerfrischen / Sie hielten sich daselbst fünfzehn Tage auf/ und nahmen bey ihrem Abzug zweyen dieser Einwohner / sie in der Portugiesischen Sprach zu unterweisen und etliche Rundschaft die Handlung des Lands betreffende zuerfahren/ mit sich Goa. Derohalben der Holländische Commandant zu Surate mich gebeten/ ich möchte nach Goa reisen/ und dessen was etwan die Portugiesen von diesen zweyen schwarzen erfahren/ erkundigen/ aber einer Namens Saint Amand so ein Französischer Ingenieur / welchem die Befestigungs Werke zu Goa anvertrauet / versicherte mich / daß man in gedachte schwarzen auch nicht ein einiges Wort von der Portugiesischen Sprache bringen köndte / und man nur allein durch deuten ihrer Geberden abgenommen/ daß ihnen der Amber und die Elephanten Zahn bekandt wären/ Die Portugiesen zweiffeln dannoch nicht / daß daselbst Gold zufinden / wann man nur die Handlung tieff in das Land hinein führen köndte. Aber die grossen Verenderungen in Portugal und ihre Kriege wieder Spanien haben verhindert / daß dieses ferner zu erforschen nachgebliben. Und wäre zuwünschen/ daß die Compagnie dieses gründlich

zuerfahren trachtete ohne den Holländern Muhtmassungen zugeben/ was sie darmit zu thun im Sinn hätten.

Über diß/ so wäre auch hoch nochtwendig/ das die Compagnie einen Orth hätte nahe bey Surate/ sich da bey vorfallendem Regen Wetter aufzuhalten / ihre Schiffe zu bessern und sicher zu seyn ; und zwar dieses darumb / weil zur Zeit eines Ungewitters/ bey welchem man ohnmöglich auff dem Meer bleiben kan / Der grosse Mogol / wegen seiner Vestung zu Surate ersernde kein fremdes Schiff auff dem Flusse leiden will ; da im Gegentheil / die Schiffe köndten aufgeladen werden/ und bey diesem ganger fünf Monat lang starck anhaltenden Ungewitter die Wahren bedeckt und sicher seyn. Die Stadt Diu welche den Portugisen zuständig/ halte ich einzig und allein für den besten und bequemsten Orth / allwo die Compagnie sich mit ihren Schiffen aufhalten köndte/ Die vortheilhaftige Gelegenheit derselben ist umb vieler Ursachen willen hierzu geschickt. Die Stadt begreiffet in sich über vierhundert Häuser / und kan zu einer Volkreichen Stadt gemacht/ allwo die Schiffenden Zeit ihres da Verbleibens mit aller Nohtdurfft und Bequemlichkeit versorget sein / werden. Sie liget auff der Seiten Guzerate an der Spitze des so genandten Goltfo de Cambaye gegen Sud-Ost. Ihr Läger ist fast rund / und mehr als der halbe theil von dem Meer umgeben. Sie hat nichts daß ihr von der Hohe schaden köndte / und die Portugiesen haben etliche Werke zu ihrer Befestigung auff der Seiten so gegen dem Lande gehet / angefangen/ welche ohne grosse Mühe köndten zur Vollkommenheit gebracht werden. In dieser Stadt ist eine grosse Menge Schöpf-Brünnen/ darinnen sehr gutes Wasser ist ; Desgleichen auch ein Bach/ welcher nahe bey der Stadt in das Meer fällt/ und ein solches herrliches Wasser in sich hat/ daß selbiges zu Surate und Sovali an Güthe übertrifft/ und können daselbst die Schiffe bey ungestühmen Wetter am sichersten seyn. Die Portugiesen / als sie zum ersten mal in Indien einen festen fuß gesetzt unterhielten daselbst eine Flotte / von Galleren/ Jagd- und andern leichtre Schiffen bestehend/ durch welche Mittel sie an denen Orthen / darvon wir allererst Meldung gethan/ in der Handlung lange Zeit Meisser gewesen / also daß niemand ohne ein Pass-Port von dem Comandanten in der Stadt/ welcher solches an statt des Königlichem Statthalters von Portugal der zu Goa seinen Sitz hatte/ verzichtete/ einigen Gewerbetreiben dörfte. Der Nutzen / welchen er durch gedachte Brieffe eingezogen / war nicht allein genugsam die Flotte und Besatzung zuerhalten / sondern es köndte auch der Gubernator ein zimliches zu seinem Eigenthum / ob er wohl nur drey Jahr lang in diesem ambt gelassen wurde einziehen und in kurtz

Die Nohtwendigkeit eines Orths bey vorfallenden Regen Wetter die Wahren wahrer/ zu halten.

Der Städte Diu Gelegenheit.

Grosse Menge der Draken.

Schlechter Handel in dem Dauphins Insuln.

in kurzer zeit auch noch einen Reichthum erwerben.

Der Portugiesen Vortheil

Derwegen nach deme der gewalt so man an diesem ort bestellte würde auch der genuss sein / die Portugiesen welche anzo zwar schwach haben nichts desto weniger den vortheil / daß dieselben weder von dem geld so sie in die länder des grossen Mogols und des Königs zu Visapour schicken / noch von den zurück bringenden wahren nichts bezahlen / dürfen.

Wan das Regenwetter vorüber / ist der wind fast beständig Nord od er Nord-Ost / also daß man von Diu nach Surate mit leichten Schiffen in 3. oder 4. Meer Fluthen kommen kan / aber wan die grossen schiffe beladen müssen dieselben einen Umkreis umb die sand banche machen.

Ein mann der bis in einen kleinen stecken genent Ganges zu fuß gehet / und von dar am ende / des meerbusens übersfähret / kan von Diu zu Surate in 4. oder 5. Tagen sein aber wan das wetter zur Überfarth widerwartig / kan er die reise under 7. oder 8. tagen nicht verrichten / weil man den meerbusen umschiffen muß.

Die Stadt hat außert ihrem begriff kein landeschaft / aber man konte mit dem Raia oder Gubernatorn der Provinz leicht sich vergleichen / vom demselben / so viel als der Stadt Inwohner zu Ihrer Notturfft vonnöthen haben zuerlangen.

Unfruchtbares Erdreich.

Das Erdreich umher ist nicht fruchtbar und das volck in der nachbarschaft das armste des ganzen Reichs des grossen Mogols, dennoch ist dasselbsten viel vieh in dem Hayden deren das Land voll also daß ein Büffel oder Kuh für 2. Piastras erkaufft werden kan. Die Engelländer und Holländer bedienen sich dieses viehs Ihre leute zuerhalten / damit sie den Vorrath ihrer Schiffe die Zeit / über weil sie zu Sovali bleiben ersparen möchten.

Ungefundes Büffel Fleisch

Es ist aber zu merken und die erfahrung hat es mitgebracht / daß das Fleisch diser Büffel oft die rote Ruhr verursachet welche die Zahl der Leute auf den Schiffen sehr schwächet / so aber von den Kuhfleisch nicht zu befürchten.

Der Rajas herrschet in dem Land als ein Gubernator und das ist fast allen Raja in dem Reich des grossen Mogols gemein / dieselbigen waren / vor diesem Herren der Provinzen / da hingegen ihre nachkommen allein dem Titel der Gubernatorn haben die Portugiesen werden von ihm sehr freundlich gehalten weil Ihre Nachbarschaft / ihm für den Verkauf seines Koras Reis und Gemüß Geld bringet / und derowegen würden die Franzosen noch freundlicher von ihm tractiert werden.

Nach der bestellung dieses Orts / welches das vornembste Fundament zu dem Gewerb der Compagnie sein soll / ist das wichtigste zween Männer / die an verstant

Aufrichtigkeit / und Wissenschaft in der Handlung erfahren zuerwehlen und hierin muß die Besoldung nicht gespart werden diese zween Männer sollen der Compagnie dienen / nemlich der eine in qualitet eines Befelchhabers / neben einem Rath von einer gewissen anzahl Persohnen die ihm als gehülffen zugegeben werden / der andere als ein Underhändler oder Handelsman / und diser muß in eingebornen und kein Christ noch Mahomedaner seyn / sintemahlen alle Arbeiter mit denen er zuschaffen haben soll / Abgötterer seind / die gute Sitten und Aufrichtigkeit seind fürnemlich notwendig bey diesem volckern ein gutes Vertrauen zuerlangen / und also sollen auch die sonderbahren Underhändler welche von dem ober Underhändler der Provinz / da die Häuser welche zu der Correspondenz bestellet / dependiren beschaffen seyn / die Wissenschaft ist diesen zween Männern nicht weniger notig / um die Verfälschung der Waaren die gemacht werden zu erkennen / dieselbe geschicht entweder auß Bosheit der Arbeiter und Kauffleute oder wenn zwischen ihnen und den sonderbahren Underhändlern ein heimlicher Verstand gemacht / diese Verfälschung kan einen solchen Schaden bringen daß die Underhändler zu weilen bis 10 und 12 pro cento davon haben.

Sittsamkeit und Aufrichtigkeit 2 bey der Handlung notwendig zu gehend.

Wan der Befelchhaber und der Ober Underhändler / mit den sonderbahren Underhändlern und den Kauffleuten in ein Horn blasen so ist nicht wohl möglich daß die Compagnie dieses Betrugs überhoben sein könne / wan sie aber getreu seind / und eine Wissenschaft haben wird der Compagnie leicht fallen in Abwechslung der sonderbahren Underhändlern darwider zu mitteln.

Die Untreu so diese Beambte der Compagnie zu Nachtheil verüben können / ist diese / nach Ankunfft eines Schiffs in dem Hafen werden der Compagnie schreiben und Verzeichnis der Ladung dem jenigen der für die Nation in dem Land Befehl haben ist zugestellt diser Commendant versamlet seinen Rath / läßt den Underhändler kommen und giebt demselben eine Abschrift der Verzeichnis dessen was das Schiff geladen hat.

Unterschiedliche arten des Betrugs und der untren die bey der Handlung vor gehen kan.

Der Underhändler communiciert solches zween oder dreyen der vornembsten Kauffleute welche eine Partey Wahren mit einander zu kauffen pflegen / oder Grossierer genent werden können / wan nun der Underhändler / und Befelchhaber / auß ihren nutzen zudencken / sich mit einander versetzen / so gibt der Underhändler den Kauffleuten in geheim zu verstehen daß sie nur etwas wenig / auß die Wahren bitten und darauff beständig bleiben sollen / da doch seine Schuldigkeit erforderte das der Rauff befördert würd.

Als dan berufft der Befelchhaber den Under

der, händler sammt zween oder drey Kauffleuten zu sich/ und befragt sie in Gegenwart seines Raths/ Wieviel sie auff die Wahren deren / ihnen die Verzeichnus uber geben worden bieten / wan die Kauffleut / oder weniger / nach den er vorgiebt / daß der Kauff sehr pressire/ auff dem ersten Geboth fest bleiben/ und nicht mehr geben wollen so setzt der Commendant noch 15. Tag einen bis weillen mehr/ hernach lesset er die Kauffleut aber nur zum Schein noch viel mahl für sich kommen und berathschlagt sich / endlich damit nichts vermerckt werde / und er sich dessen entlade mit dem Rath/ und als den spricht er daß die Waare den Kauffleuten um dasselbige so sie darauff gebotten sollen abgefolgt werden.

Aber ob wohl diese zween Beambte / wegen ihres Gewalts / der oftmahligen Gelegenheiten und Entfernung ihrer Herren Principalen denen sie leichtlich die Warheit verdrähen können/ solches zu practicieren/ so gute Mittel und Weg haben; so kan doch die Compagnie durch Erwehlung dieser zwey Persohnen dieser Unordnung steuern / wann sie denselben den Vorwand welchen die Holländische Befehlhabere / und Underhändler haben / das nemlich dieselbigen zu schleunigem Verkauf um die Kosten / so in verzögerung ergangen weren / zu meiden genötigt gewesen/ benehmen.

Der Fehler auff der Holländer seyte bestehet darin das ihre Beambten von einem Jahr ins andere die Waaren/ welche aus dem Reich des grossen Mogols, vermög der auß Battavia, habenden Ordre / bekommen auff Borg machen lassen.

Dieser Credit kostet sie zuweilen 12 auch oft 15. pro cento derowegen / so bald ihre Schiffe mit Waaren beladen/ in dem Hafen da solche verkauft werden sollen / eingelassen/ sind sie genötiget / in dem Preis so die Grossierer den Underhändlern anbieten schleunig los zu trucken / damit sie Geld sammeln / dasjenige so sie für die Waaren welche ihre Schiffe mitnehmen/ entlehnt/ abzahlen/ und Credit für das folgende Jahr zu erhalten.

Dies gibt anlaß zur Verständnus zwischen ihren Befehlhabern / und Underhändlern mit den Kauffleuten/ welche bey dieser Nothwendigkeit/ die Waaren zu verkaufen/ ihren Nutzen trefflich zu schaffen wissen/ und dieser eigen Nutz schwächet der Compagnie, Gewinn merklich / den es würde ein guter Theil/ der best mittel auff die Interessen/ das wie vorgemeldet / auff Credit genommen abzahlen/ angewendet; diese Interessen laufen/ von einer Zeit zur andern mehr / oder weniger nach deme die Befehlhaber / und Underhändler / bey mit einander / habendem Verstand solche Reigern.

Die Französischen Schiffe hingegen

welche gleiche Sachen / als die Holländer mit sich bringen weren über diß nicht ohne Geldt und konten den Arbeitern/ einen Theil auff die Waaren für das folgenden Jahr vorschießen.

Die Compagnie were durch diesen Vor- schuß der grossen Zinsen/ von 12. und 15. pro cento die die Holländer für das geborgte zu bezahlen pflegen überhoben bekäme über das schöne Paar/ und in wolfeilern Preis/ und die Leut würden auch ins gemein in Betrachtung / des baren Gelds für sie lieber arbeiten / die Ladung der Schiffe / stunde auff solche Weise schon in Bereitschaft ehe dieselben in dem Hafen anlangten / und wenn sie schleunig widerum beladen worden/ konten sie den guten Wind ihrer Rück- Reise am besten in acht nehmen/ und sich dessen bedienen/ die Compagnie were nicht genötigt drey oder vier Grossierern des Orts / die in dem Gewerch sich diez Meister- schaft zuwegen gebracht / um ein spöttlichen Preis zuverkauffen/ sintemahlen die Under- händler warten konten / bis die fremdden Kauffleute ankommen / und ihnen die Waaren abgekauft / oder wenn sie Mittel hetten/ solche in diejenige Ort/ da guter Abgang ist/ selbst zu verschicken.

Es ist noch zu mercken daß es nützlicher ist Gold und Silber in Stänglein / als gemünzt Geld in Indien zubringen / weil das Geld daselbst allein nach dem Werth der Landes Münze gültig/ und weil allezeit auff den gemünzten Geld- sorten / wegen der Unkosten des münzens / etwas zu verlieren ist.

Wann der Underhändler untreu kan derselbe / mit dem Münzmeister des grossen Mogols, welcher in jedem Hafen des Reichs bestellet/ ein Verständnus machen/ und die gemünzten Sorten oder Gold und Silber in Stänglin / auff ringern Halt als dasselbe ist schäken/ wenn der Befehlhaber / und dessen Rath vorgeben / daß solcher in der Prob die in der Münz gemacht / nur von diesem Halt befunden worden.

Aber es ist leicht diesen Betrug zu verhindern / dafern der Befehlhaber ein aufrichtiger Mann und mit Wissenschaft begabt ist / wann derselbe einen Gold und Silber läuterer des Landes / deren man gar wohl bekommen kan / und welche die Proben der Metallen über auß verstehen suchen / und die Prob in seiner Gegenwart machen lässet.

Also hat Herr Wackenton für die Holländische Compagni gethan / in deren Namen er ein Contor zu Kalambazar hielte / die Compagnie nahm jährlich sechs in 7. tausend Ballen Seiden derselbige befand bey dieser Prob daß der Underhändler welcher mit dem Münzmeister einen Verstand hatte/ ihn umb ein und ein halben oder

Interesse
Gelder und
Borgen traa-
gen bey Han-
dlungen
wenig ein.

Ungemünz-
tes Gold und
Silber ist
besser als
Geld in In-
dien zufüh-
ren.

Betrug wel-
cher bey dem
münzen für-
gehet.

2. pro cento auff dem Halt des Golds und Silbers/so ihm auf Japan beides in Stänglin und gemünztem Geld/ zu kommen / betrogen hatte und daß demnach der Compagnie eine namhafte Summa entwendet worden.

Der Underhändler kan über das auch noch/ wenn er es mit dem Münzmeister/ oder mit demjenigen/ welcher das Gold und Silber welches in Stänglin geschmeltzt / oder in Pulver bestehet/ abgeredt hat/ einen Betrug practicieren / wann er eines allzu schweren Gewichts oder einer Waag die nicht just ist sich bedient.

Diesem Betrug ist gar wol möglich vor zu kommen / wann der Befehlhaber neben seinem Rath solches / in seiner Gegenwart mit probierten und richtigem Gewicht und Wage/ die er zu dem Ende bey sich haben soll/ selbst abwiegen lässet.

Was fürnemlich für die ganze Handlung der Compagnie und gute Ordnung in ihren Contoren in acht zu nehmen ist dieses.

Eigene
Handlung
der Bedienten
schadet den
Principalen.

Daß die Kauff- und Underkauffleut / Schreiber und Unterschreiber welche in des Befehlhabers und Underhändlers Dienste seind/oder diese zween Oberbeambte; für sich eigen keinen Gewerbetreiben/ den weil dieselben mit allen Arbeitern umgehen / und durch die Correspondenzen / mit andern Contoren den Bericht was für Waaren/ daß folgende Jahren guten Abgang haben möchten sehen können / ermangeln sie nicht / daß sie für ihr Conto dergleichen kauffen/ und in der Compagnie Schiffe laden/ davon sie hernach ihren Correspondenten nachricht geben / und alsdan den Gewinn mit einandern theilen können. Der Befehlhaber lässet solches bißweilen zu entweder um seines eigenen Nutzen willen / oder wann er durch die Finger siset/und all zu gültig ist/ unter dem Vorwand ihrer geringen Besoldung. Der Schiff-Capitain hat auch seinen Verstand mit ihnen / dieweil er heimlich / ein genüß darvon trägt / und also gerne gestattet/ daß sie ein und aufladen/und weil diese Beambte ein geringes Capital/ wollen dieselben den Verkauf für ihre Waaren / durch die Widerkunft des Schiffes widrum einziehen / geben diewegen ihren Correspondenten ordre acht in 10. pro cento wolfeilern Preis zu machen als der Underhändler der Contoren der Compagnie thun kan welches derselben ein solches Nachtheil bringt / daß auch darüber ihr ganzer Gewerbet zu grunde gehen könnte diser Unordnung zu steuern / muß man sich der Holländer Unvorsichtigkeit zu Nutz machen und thun was dieselben nach dem sie ihren Fehler/ durch eigene Erfahrung von vielen Jahren her erkant/practicirt haben.

Das Mittel hierzu ist in jedem principal Hafen also diese Compagnie Contor be-

steht einen Rentmeister oder königlichen Verwalter zu. verordnen welcher underdessen Nahmen und Auctorität agiere.

Derselbe solle von dem Befehlhaber und Underhändler in Verwaltung seines Amtes nicht dependiren also daß er auch auff ihr als der geringeren Beambten verhalten ein wachendes Aug haben möge.

Was vor einem Rentmeister oder königlichen Verwalter erfordert werde.

Zu diser Verwaltung ist eine aufrichtige Person die kühn und wachsam seye hoch vonnöthen und das dieselbe eine Anzahl Wächter nach Erforderung des Amtes dergleichen auch einen Substituten under ihm zu agieren bey sich habe.

Über das muß derselbe jederzeit hurtig seyn und von anderen königlichen Verwaltern der Abfahrt der Schiffe / die man beladet und welche nach dem Hafen da er sich auffhält / bereit sind abzusaglen / fleissig be richtet werden.

Wann derselbe vernommen daß ein Schiff ankommen soll er entweder in Person / wann es vonnöthen oder seinen Substituten / mit einer Wacht demselben / entgegen schicken/ und die Ladung des Schiffes erkundigen.

Ist es ein sicherer Ort und anderen Insulen nahend solle er so weit möglich entgegen schicken / zu verhüten / daß der Schiff-Capitain kein Stück Waar aufladen lasse/ weil die Landleute bestellet werden / dieselben abzuholen und demjenigen / dem solche adressiert seind in geheim zu überbringen.

und was in obacht zu nehmen habe.

Der königliche Fiscal oder Verwalter/oder sein Undergebener soll fügend Macht haben all dasjenige so verstohlener weis aufgela den worden wegzunehmen.

Ingleichen auch all dasjenige so er ohne der Compagnie Zeichen in dem Schiff finden kan.

Der Fiscal oder Verwalter solle auch befügt seyn / denjenigen Beambten welchem die Waar zuständig / von seiner Stelle / zu entsetzen / wann es ein Underbeambter solle er allein der Compagnie solches berichten.

Es solle demselben erlaubt seyn / alle Schreiben von particular Personnen zu eröffnen; um diser verbottenen Handlungen und ihrer Correspondenz sich zu erkundigen; diewegen der Schiff-Hauptmann / alle Brieff dem Verwalter der jedoch der Compagnie Brieffe zu eröffnen nicht befugt / zu handlen stellen solle.

Diese Wegnehmung der Waaren soll ein drittheil den Armen der Nation; der andere der Compagnie / und der dritte dem Fiscal oder Verwalter heim fallen.

Diser Verwalter soll auch in Nahmen des Königs in allen Rechts-Handlen es seyn Malefiz / oder Bürgerliche / die dem Befehlhaber / und seinem Rath vor kommen /

Vertrag
Arbeiter
wie dem
entgelte

Kommen / ein Ansehen haben die Partheyen / für das Gericht fordern / und ihres in Nahmen Ihr Majestät in allerley Sachen der rechten sich anmassen.

Da fern der Befehlhaber und diser Beamte gute aufficht und aufrichtig seind / so können dieselben der Compagnie sehr nützliche Dienst leisten.

Wann die Englische Compagnie eine solche Anstellung in ihren Contorn gemacht / were dieselbe vermöglicher / als sie nicht ist / aber diese Nation ist in steiffer Einbildung / und wil behaupten / daß kein oberer Gewalt sey der ihnen die Freyheit für sich selbst zu handeln benehmen könne / wann sie ihre Lehrzeit / zu London aufgestanden haben.

Das Verbott des absonderlichen Gewerbs / kan nicht mit genugsamer Ernsthaftigkeit auferlegt werden ; und solches wird heutiges Tags / under den Holländern / also genau in acht genommen daß wann der Compagnie Schiff von Amsterdam abzufahren / Segel fertig sind / ein Burgermeister von dem Schiff Hauptman / und allen zu dem Schiff gehörigen einen Eyd daß sie mit ihrer Besoldung / auff die ihnen zween Monat vorbezahlt worden / sich begnügen / und für eigen nichts handeln sollen / aber der Compagnie Sparsamkeit / für die Besoldung / zwinget sie dennoch ihres Eyds ohngeacht / durch heimliche Gewerbs ein in andern zu helfen / damit ihnen auch möglich sey daß sie bestehen können.

Alle der Contorn nidere Beamte sollen Staffelweis höher kommen / und von dem Unterschreiber bis auff die Befehlhaber Stelle gelangen / damit die Hoffnung diser Erhebung dieselben zu einem rechtschaffenen Verhalten verleite / und in ihnen einen Eifer erwecke sich zu den Aemtern die Indische Handlung betreffend würdig zu machen / es ist auch ein sehr wichtiger Punct das niemand / weder auß Gnaden noch auß Gunst in diese Stelle / aufgenommen werde / der nicht zuvor durch alle Grad gangen / den es ist eine Sach / die den Holländer in dem Gewerbs sehr schädlich ist / daß seit etlichen Jahren / die besten Geschlechter in Holland / ihre Kinder in Indien verschicken damit sie nach diesen Aemtern trachten möchten welche hernach / durch den heimlichen Gewerbs einen mercklichen Gewinn erobern / der Zugang so sie bey den vornembsten Beamten / oder deren Weiber / welche in selbigem Land nicht geringen Gewalt haben / finden / ist eine Ursach / daß dieselbigen / denjenigen die keiner andere recommandation / als ihrer lange Zeit geleisteten Dienste / sich getrost können bey lebiger Stelle / vorgezogen werden.

Und dieses ist was die gute Ordnung die in den Contoren beobachtet werden sollte / anbetreffen kan.

Belangend den Betrug der in den Baaren / es seye auß Bosheit der Arbeiter / oder mit Verstand der Unterhändler / mit den

Befehlhabern vorgehen kan / seind dieses / die vornembsten Stücke.

Die Waaren welche am ersten gemacht / und in die Magazin zu Surate gelüfert werden ist Baumwollen / weilien dieselben in der Provinz Guzerate gemeiniglich gesponnen wird / der Betrug so damit vorgehet besteht in dem Gewicht und in derselben Beschaffenheit.

Der Betrug am Gewicht ist zweyerley der eine wann die Waar an ein feuchtes Ort gelegt und in die Mitte eine andere Materi solche schwerer zu machen / eingemischt wird / der andere Betrug bestehet darin / wann bey Lüferung / die von dem Arbeiter / oder dem Kauffmann beschicht / selbige nicht recht gewogen wird.

Was den Betrug / wegen der Beschaffenheit anbelangt / kan derselben nur auff einerley Weise geschehen / nemlich wann in jede Mein drey oder vier Strangen / geringerer Wolle. Als sich oben befindet eingemischt wird welches den auff einer grossen Partey hoch laufft den man hat gesponnene Baumwollen deren die Mein bis in 100. Cronen gilt.

Wie nun dieser Betrug gar oft bey der Holländischen Compagnie verübet worden / hat dieselbe dawider folgende Vorsehung gethan.

Nemlich daß die Waaren in Gegenwart des Befehlhabers und seines Raths / umb zu erkennen ob kein Betrug im Gewicht / oder in der qualitet seye abgewogen / und alle Mein ein Stränge nach dem andern fleissig durchsucht werden müssen wann solches geschehen / ist der Underbefehlhaber und die wegen diser Besichtigung vorgefetzt verbunden / an jede Ballen ein Verzeichnis des Gewichts und der Beschaffenheit zu heften und fahls bey Eröffnung der Ballen in Holland / es an einem dieser Dingen fehlet / seind diejenigen welche die Verzeichnis angehefft / schuldig den Schaden zu ersetzen.

Die Leinwath so wohl fein als grobe so die Compagnie in dem Königreich des grossen Mogols beydes in den entfernten und nahen Provinzen machen lasset / wird in Ballen in das Magazin zu Surate gebracht / und von den Arbeitern ohngefähr im Monat October oder November den Underhändlern gelüfert.

Der Betrug so damit gemeinlich vorgehet / bestehet in der Länge und in der Breite.

Jeder Ballen mag ohngefähr 200. Stücke in sich halten / und können in einen Ballen fünf / sechs bis in zehen Stück gröbere / dünnere / kürzere und schmalere / als das Muster des Ballen ist gemischt werden.

Dieses kan nicht erkannt werden es seye daß man ein Stück nach dem andern besichtige / die Schönheit wird durch den Augenschein und die Länge / und Breite / durch das Maas erkandt / aber man braucht

Und sonderlich wegen der Baumwolle.

Was bey der Leinwath in obacht zu nehmen.

Beförderung zu höherem Ehren-Namen in die Niederlande.

Betrug der Arbeiter und wie derselben zu vermeiden.

braucht/ in Indien noch eine bessere List / in dem die Faden/ so nach dem Muster/ in der Breite seyn sollen/ gezeht werden/ wann in der Zahl der Faden/ ein Mangel ist/ so folgt daß das Tuch entweder dünner oder schmaler/ oder gröber seyn muß der Unterscheid kan zuweilen schwerlich gesehen werden/ derwegen kan ohne Abzehlung/ der Fehler nicht erkannt werden/ und diser Unterscheid/ kan auff einer grossen Partey/ in dem Preis sich auff ein namhaftes belaufen/ den es mag leicht seyn man fordert ein/ ja zween Thaler nachsack auff dem Stuck; wann eines 15. bis in zwanzig Ellen helt.

Und insonderheit bey dem Bleichen.

Der mehrere Theil diser Leinwath wird rohe oder ungebleicht gelüfert/ und alsdann von dem Underhändler/ dem Bleicher zugestellt/ denselben wird für Limonen-Safft/ und Bleicherlohn/ ein gewisses/ von der Corge, das seind zwanzig Stück/ bezahlt/ dise Bleicher/da mit sie etwas auff der quantitet Limonen so ihnen nötig/ ersparen schlagen das Tuch über die massen auff dem Stein/ darvon solches wann es fein ist/ sehr verderbt/ und im Preis vergzingert wird.

Es ist auch zu beobachten/ daß die Indianer wann sie ihre Tücher machen/ und das Stück/ im werth zween Thlr. übertrifft/ an die zwey Ende Gold und silbern Faden hefften/ und je feiner die Waar/ je mehr machen sie diser Faden daran das sich deren Zahl/ bey nahe so viel als das Tuch/ selbst belauft derwegen muß den Arbeitern verbotten werden/ daß sie an all die jenigen Tücher/ so für Frankreich dienen sollen keine solche Faden anhefften/ weil dieses Gold und Silber/ welches die Arbeiter/ in Indien für ein Zier an ihre Tücher und Kleidung machen/ in selbem Königreich gang nicht gebräuchlich ist/ aber an denen Tüchern/ so man in Polen und Moskau schicken will/ muß dieses Indianische Gold und Silber/ nicht gespart werden/ sintemahlen die Polen und Moscoviten/ des Tuchs/ ohne dise Gold und Silber. Faden nicht achten/ es muß auch in acht genommen werden/ daß der Faden/ nicht schwarz werde/ dann sonst würden dise Nationen/ das Tuch nicht kauffen/ wann das Gold oder Silber/ angeloffen oder schwarz worden ist.

Wie der seidene Zeug verfälschet werden kan.

Der glatte seidene Zeug kan in der Breite/ und Länge verfälschet werden/ die Breite und Länge erkennet man bey dem Maas/ und die Beschaffenheit wird gesehen/ wann der Zeug gleich geschlagen/ das Gewicht gleich und kein Baumwollen Garn/ wie die Indianer solches gar oft thun/ in den Eintrag vermischet ist.

Weil die Indianer die Wissenschaft/ das vergülte Silber ein zumischen haben/ thun sie in die Gestrich/ leten oder figurirten Zeug gezogenen/ Gold. Traht/ derwegen muß man den Traht zehlen/ und darauß kennen/ ob der Zeug die erforderete Zahl ha-

be/ und ein gleiches/ sol bey den Zeugen mit Silber gestrichlet in obacht genommen werden.

Was den glatten Taffet anbelangen thut/ Vom Taffet
siehet man allein/ ob die Stücke nach einander/ in gleicher Güte folgen/ hernach eröffnet man etliche Stück/ um zusehen/ ob nicht einige Materi das Gewicht völig zumachen eingeschoben/ und alsdann wird jedes Stück absonderlich gewogen damit man sehe/ ob das Gewicht sich recht befinde.

In Amadabat werden sehr viel/ diser Zeug von Gold und Seiden/ silbern und Seiden/ und Seiden allein/ dergleichen teppichte/ von Gold/ Silber und Seiden gemacht/ aber die Farbe diser Teppicht ist nicht so wehrhaft/ als der jenigen/ die in Persien bereitet werden/ jedoch was die Arbeit anbetrifft/ ist solche eben so schön/ dem Underhändler ligt ob die Grösse/ Schöne/ und Zierlichkeit/ der Arbeit/ der mit Gold und Silber/ gemachten Teppichten/ und ob dieselbe fein und rein seyn/ bey dem Augenschein zuerkennen/ in Summa es lege an den Teppichten oder andere Arbeit/ mit Gold und Silber gemischt müssen etliche Faden/ die Prob zumachen und zuerkennen/ obs von ihrem rechtmässigen Wehrt seyn/ außgezogen werden.

Der Indich komt auß den Landschaften Bianna, Indoua und Corfa, welche ein oder zween Tag von Agra ligen/ welche die Hauptstadt des Königreichs/ des grossen Mogols ist/ es wird dessen auch/ in einem Dorff Sarquesse genent/ 8. Tagereise von Surate und zwö Meilen von Amadabat, gelegen/ gemacht und daher komt/ der Flache Indich/ sonst wird Indig auch von gleicher Gattung und ungefehr gleichen Preyses/ auß dem Gebiet des Königs von Golconda gebracht/ die Mein von Surate, so 42. Serres oder 34. und ein halben Pfund wigt wird für 27. in 30. Roupies verkauft/ es wird auch zu Baroche/ von eben diser art wie vorbemerkt gemacht/ der in der gegend Agra, welcher der allerbeste in Indien wird rund einer Kugel gleich zubereitet/ und bey der Mein verkauft/ so dasselbsten 60. Serres, und unserer Französischen Pfund von 16. Unzen 57. dritthalben wiegen die Mein wird/ gemeinlich von 36. bis in 40. Roupies verkauft.

Es wächst noch Indich/ 36. Meil von Brampour so man nach Surate bringt/ in einem grossen Dorff Raout genent/ und auch in andern benachbarten kleinen Dörffern/ die Leute des Orts/ vertreiben desselben jährlich/ für ein Lacre Roupies, das ist so viel als 100. tausend Roupies.

Es komt auch entlichen Indich auß Beagale so die Holländische Compagnie nach Masulipatan führen lesset/ aber weder diser noch der vorbemerkte/ seind nicht so gut/ als der von Agra welches auch eine Ursach ist daß man denselben/ gemeinlich umb 20. Fran-

ken wolfeiler haben kan.

Der Indich wächst nicht allein in Orient sondern es komt dessen auch grosse Partey auß dem Occidental Indien; Aber das fürnehmste ist / daß man weiß wie derselbe zubereitet wird / und das will ich kurglich melden.

Es ist zu wissen daß der Indich von einem Kraut / auß einem Saamen der jährlich / nach dem das Regentwetter vorüber gesäet wird herkomt / welches Kraut / wann solches aufgewachsen / dem Hanff fast gleich ist / es wird jährlich drey mahl abgeschnitten / das erste mahl wans zween oder drey Schuh hoch ist / biß auff einen halben Schuh vom Boden / und dieses erste Kraut ist unvergleichlich besser / als die zwey hernach kommende / in deme das andere in 12. pro cento als das erste / und das dritte / diesem nach 24. pro cento vergeringert wird / der Unterscheid / wird bey der Farb gemacht / in dem man ein Stück des Teigs entzwey bricht / die farbe dessen was von dem ersten Kraut zubereitet worden / ist blaulicht Violbraun glänzender und lebhafter / als die zwey folgenden / und das andere lebhafter / als das dritte / aber auffert diesem Unterscheid / welcher auch namhaft was den Preiß anbelangt ist / verfälschen die Indianer das Gewicht / und die Qualität / wie hernach vermeldet werden soll.

Nach deme die Indianer / dieses Kraut / abgeschnitten / werffen sie dasselbe in Teiche mit Kalk gemacht / welches darin verhartet daß man vermeinte / es were ein einiges Stück Marmor / diese Teiche haben gemeinlich 50. oder 100. Schritt im Umkreis / und wann selbe / halb oder etwas mehr / von Wasser voll / werden sie mit dem abgeschnittenen Kraut gefüllet / es wird täglich gerührt / und mit dem Wasser vermischt biß das Kraut / den der Stängel taugt nichts einem Leim oder fetten Erden gleich sihet / wann das geschehen / wartet man etliche Tag / biß das sich die Materie / zu Boden gesetzt und das Wasser oben klar / als dann werden die Löcher / so um den Teich herum gemacht / eröffnet damit das Wasser ablauffe / und hernach füllen die Leute von diesem Leim ihre Körbe / und alsdann sihet man / im flachen Feld / einen jeden bey seinen Korb / von dieser Materi Stücke / in Form und größe / eines Hühner Eys / in zwey geschnitten machen / nemlich unten flach und eben und oben spizig / aber der Indich von Amadabar wird flach einem Kuchen gleich gemacht. Dieses ist hiebey fürnehmlich in acht zunehmen daß die Kauffleute ehe sie den Indich auß Asien in Europa verführen / und gerne für unnütze Wahr den Zoll / nicht bezahlen wollen / damit der Staub der sich daran hänget / davon komme / sieben lassen / welchen sie hernach / den Landleuten / die sich dessen zur Farb bedienen zu verkauffen geben / die jenigen welche den In-

dich sieben / sollen si h wohl vorsehen. Dann ob schon dieselbe / bey dieser Arbeit ein Tuch vor dem Angesicht haben / und trachten daß alles wohl vermacht sey / in dem sie nur allein zwey kleine Löchlein / in dem Tuch / bey den Augen lassen / da durch sie auff ihre Arbeit achtung geben können / kan solches doch nicht hindern / daß nach dem sie 8. oder 10. Tagen mit diesem Indich sieben umgangen seyn / alles was dieselben lange Zeit hernach außspreyen blaulicht außsihet / ich habe solches mehr als einmahl in acht genommen daß wann ein Ey / morgens früh bey einen dieser Rauterer gelegt worden / hat man befunden daß dasselbe / als es Abends eröffnet worden / inwendig ganz Blau gewesen / so gar durchdringend ist dieser Staub / oder Farbe / weil man mit in Dehl getruckten Fingern / auß den Körben / dieses Teigs nimbt / und darauff Stücke macht / werden solche zu trucknen an die Sonnen gelegt. Die Indianer welche die Kauffleute betriegen wollen dörrzen die Wahr auß dem Sand damit solcher sich anhänge / und der Indich hernach desto schwerer sey; Sie thun zuweilen auch den Teig in feuchte Ort / darvon er naß wird / und dadurch am Gewichte viel ein mehrerers auß trägt.

Wann aber der Gubernator des Orts / ihren Betrug entdeckt / belegt er sie mit harter Straff / ein Befehlhaber / und Underhändler / der in dem Gewerb dieser Gattung Wahren erfahren / kan den Betrug leicht erkennen / wenn er einige Stücke Indich verbrennen lässe / den alsdan bleibt der Sand in der Aschen ligen / wenn das übrige von dem Feuer verzehrt worden.

Die Unkosten / so wohl für Fracht / zu packen / den königlichen Zoll / und andere kleine Aufgaben mit 5. pro cento Wechsel gebühr / des von Agra kommenden Indichs / steigen biß nach Surate auff 19. biß in 20. pro cento.

Was die mit Indich oder Violbraun / oder schwarz gefärbte Leinwath anbelangen thut / muß man dabey in acht nehmen / daß die Arbeiter / den Goldfaden / so an beiden Enden der Stücken ist / nicht schwärzen und das Tuch wans zusammen gelegt nicht zu hart schlagen / wie sie zuweilen umbs desto glätter / und geschlächter zu machen / über die massen zu thun pflegen / dergestalten daß wann selbe auffgethan werden / bey nahe in allen falten sich gebrochen befinden.

Es ist auch zu mercken / daß auß der Galate / des obersten Theils des Stücks / Leinwath die Indianer mit einer Form / und Goldblättern eine Arabische Blume / so durch die ganze Breite des Tuchs gehet und einen halben Mastor kostet trucken welches den Arbeitern auff die so nach Frankreich sollen zuthun verboten werden muß; und kan man soviel auff jedem Stück ersparen.

Wann sie aber in Indien und Asien oder auch in einen Theil America geschickt werden

Und was für Betrug dabey fürgehört kan.

Von aller-
hand gemah-
ten und ge-
druckten Zü-
chern.

den muß diese Blume am Haupte des Stucks gedruckt seyn und so viel möglich ohnversehrt und ganz behalten werden / den im widrigen würden sie gar schwerlich verkauft werden können.

Betreffend die gemahlten und gedruckten Tücher so werden dieselben roh gemahlt oder gedruckt und muß man in acht nehmen das solches vor Endung des Regenwetters geschehe; Den je trockener das Wasser darin man sie wäscht; je lebhafter werden die Farben die darauß mit dem Pensel gemahlt oder gedruckt sind scheinen.

Der Unterscheid zwischen denen die gedruckt und die mit dem Pensel gemahlt ist leicht zu erkennen / und wann der Unterhändler eine Wissenschaft hat / wird er ein gemahltes Tuch gegen einem andern wegen der Arbeit wohl zu unterscheiden wissen; Aber die Schönheit und Beschaffenheit an diesen gemahlten Tüchern ist nicht so leicht als an den Weissen zu erkennen und dervwegen muß man hierin schleuniger sich vorsehen.

Auß folgenden Orten in Indien wird eine grosse Quantität Tücher gebracht die hernach in unterschiedliche Länder versühret werden / es kommen von Agra und dort herum dieselben Tücher; damit das Land in Niedergang und Norden versehen wird.

Von Amadabat kommen alle blaue Tücher die in Persien / Arabien / in das Königreich der Abyssiner an das rote Meer / nach der Küsten Melinde, Mozambique, St. Lorenz / Sumatra, Jacca, Macassar und für alle Inseln der Moluques geschickt werden. Amadabat ist die Stadt in deren die grössste Handlung in ganz Indien getrieben wird.

Von Surate und den umliegenden Orten kommen viel grobe Tücher / deren die Holländer den größten Theil in Battavia auffkauffen damit sie ihre Leute so die Specerey sammeln bezahlen können sie tragen auch gesponnen Baumwollen mit sich weg.

Von Brampour kommet die feine Leinwath zu Nasirüchern Weiber, schleyern und andern dergleichen Sachen / so die Kauffleute des Landes nach Mocha und Achem bringen.

Von Ouguely und Dacca in dem Königreich Bengala, werden die feinen Leinwath Casa genennt / deren vor diesem grosse Parteyen in Italien Provence, Languedoc und in Hispanien verkauft worden / gebracht; wie ingleichen viel halb Seiden und halbbaumwollene Zeuge und andere Stücke von Kraut gemacht nach der Tracht des Landes.

Vom Sal-
peter und wo
derselben
herkomme.

Der Salpeter kompt in grosser Partey von Agra und Patna, in Bengala / und kostet der geläuterte dreyemahl mehr als der so ungeleutert ist.

Es were zu wünschen daß die Compagnie ein Magazin für den Salpeter an dem Ufer des Gangis oberhalb Patna, auffrichtete / um dasselbst allen Salpeter so die benachbar-

ten Völker dahin bringen sammeln / läutern / und den Fluß hinab bis nach Ouguely, da die grossen Schiff wegen zu und Abfluss des Meers ankommen können hinschicken möchte.

Die Holländer haben ein Magazin zu Chouppar 14. Meilen oberhalb Patna auffgerichtet; wann ihr Salpeter geläutert lassen sie solchen auff dem Fluß bis nach Ouguely führen. Sie hatten auß Holland Kessel verschrieben und Läuterer bestellt den Salpeter selbst zu läutern / aber es ist ihnen mißlungen / dann als die Landeute gesehen daß die Holländer ihnen den Verdienst der Läuterung benehmen wollen / haben dieselben ihnen auch die Molcken / ohne welche der Salpeter nicht wohl gebleicht werden kan zugeben versagt / nun wird nichts von dem Salpeter gehalten wann derselbe nicht schon weiß und durchscheinend ist.

Die Holländer lassen all ihre Seiden / glatten und gestrichelten Taffet auch ihre feinste Leinwath von einem Ort Kalambar genennet / allda dieselben ein schönes vor langer Zeit auffgerichtetes Contor haben herunter führen. Diese Waaren gehen durch den Canal der von bemelten Kalambar in den Gangum gehet / und hatt bey 15. Meil seinen Lauff hernach resliern nach 15. Meil den Gangum hinab bis nach Ouguely daselbst die Waaren in ihre Schiffe geladen werden. Es ist über das hoch nothwendig daß die Compagnie ein Contor an diesem Ort auffrichte; alda sie eben dasjenige so droben belangend daß bey der Ordnung und Bestellung der Contoren vermeldet / beobachten kan.

Nur allein ist noch hinzu zusetzen; daß man dahin trachte daß die Waaren welche durch den Canal zu Ende des Regenwetters abgeführt werden sollen / bereit seyn mögen; den der Canal zween Monat nach der Zeit des schönen Wetters / aufstricket / und alle andere Frachten gar kostbar seind.

Kalambar kan jährlich bis in 22. tausent Ballen Seiden / jede von 100. Pfund schwer verschaffen. Die Holländer nahmen gemeinlich so wohl für Japon als Holland 6 bis 7. tausend Ballen / sie herten zwar gern mehr genommen aber die Kauffleute auß der Tartarey und des ganzen Indischen Königreichs widerstehen sich den diese Kauffleute gewöhnlich eben so viel als die Holländer wegnehmen / und der rest bleibt für die Einwohner des Lands / daß sie die Zeuge drauß machen.

Dafern der Compagnie Unterhändler mit barem Geld versehen / und demnach besser als die Holländer den arbeitern Geld vor-schießen können; wird ihnen leicht sey die Seiden voraus zukommen. Es ist zwar bey diesem Vorschuss zu weilen eingewagtes und wegen sich begebenden fallimenten Verlust / aber solches trägt sich wenig zu / wann der Unterhändler getreu und ihm die Be-schaffens

Grosse
Menge
Seiden
bald.

Grosse Men-
ge der Seide
aus Kalam-
bar.

Von Po-

Und was da-
bey zu beob-
achten.

Von Gu-
laque

Von unter-
schiedlicher
Gattung der
Seiden

schaffenheit deren mit denen er umb Seiden tractiret/ genugsam bekant ist.

Es seind zweyerley gattung Seiden welch die Portugisen in Indien mit dem Wort Cadeza und Barillo daß ist Kopff und Bauch/ unterscheiden/ die erste ist Fein und die andere 15. in 20 procento geringer die Arbeiter thun ihr eufertes umb die Groben mit der Feinen durch zubringen. Den Vnder-Händelern und Befehlhabern ligt ob hierinnen eben die Aufsicht zu haben wie droben betreffend die gesponnene Baum-Wollen vermeldet worden.

Die Seide von Kafambazar ist Gelblech wie alle rohe Seide die auß Persien und Sicilien kommet die so Natürlich Weiß ist/ wird allein in Palestina gefunden/ aber die Kauffleut von Alep und Tripoli selbstn haben grosse mühe nur eine gemeine Parthey zu bekommen.

Die Inwohner zu Kafambazar haben nichts destoweniger die geschicklichkeit die Seiden mit einer Laugen von der Aschen eines Baums/ Adams Geigenbaum genent zu bleichen/ der gestalten das selbe also Weiß durchaus wird als die Palestiner Seiden immer seyn mag. Weiln aber dieser Bäume wenig in dem Land/ das man davon Aschen brennen könne/ kan man auch dieser Seiden nicht genug nach begehren haben.

Das Contor zu Kafambazar recht anzustellen/ were von nöthen daß die Compagnie etliche Seiden-Arbeiter der geschicktesten so zufinden dahin schickte/ den diese Arbeiter welche beständig mit der Seiden umgehen verstehen sich besser als andere darauff. Dieses haben die Holländer Practiciret und selbstn Seiden-Mühlen umb die Seiden zu verarbeiten und nach Batavia zu schicken/ dorten aufrichten lassen.

Die Seiden-Handlung ist von solcher Wichtigkeit/ daß wan die Frantzösischen Unterhändler solches den Holländern/ durch die vorkommelte Mittel benehmen könnten würde die Holländische Compagni des größten ihrer Handlung so die selben in Indien mit den Seiden die sie von Kafambazar bekombt und insonderheit des Gewerbs in Japan von dar sie Silberne und Kupferne Stangen anbezahlung der Seiden und anderer Waar sintemahlen in selbigen Land kein Gemünzt Geld ist empfangen/ verlustig werden/

Zu einkauffen des Borax welcher in der Provinz Guzerate gemacht wird ist allein zu beobachten/ das derselbe schön Weiß und durchscheinend seye/ gleich wie der Salpeter.

färben und mahlen/ daraus zu machen/ sich dessen bedienen.

Die Holländer nehmen doch von dem selben und schicken ihn in Persien/ alda denselben eben auch zu gleicher Farb deren die Persianer sich gebrauchen anzuwenden was sonst nach deme die Farb heraus gezogen übrig bleibt/ ist zu anders nichts dienlich als ihre Arbeit umher damit zu Lieren darin sie sehr begierig seyn/ und Siegel-Wachs zu machen/ es seye nun für ein oder anders kan nach belieben eine Farb darin gemischt werden.

Der Gummi Laque so aus Pegu gebracht wird ist nicht so theuer/ wie wohlten er für andere Lande eben so gut. Es ist zwar dieser an seiner Eigenschaft nicht geringer aber man muß wissen das weiln die Ameissen solchen auff der Erden zu Hauffen/ die biß weiln eines Fasz gros seind tragen/ mischet sich viel Unsauberkeit und Rust darin. Hingegen ist daß Land in Bengale daher der Gummi gebracht wird gleichsam eine Heide mit vielen Bäumlein besetzt da die Ameissen umb die Ende der Aesten sich begeben darvon der Gummi Schön und sauber und deswegen auch theuer gehalten wird. Die Inwohner in Pegu brauchen denselben nicht zu den Farben weiln ihnen die Leinwand gefärbt aus Bengale und von Masulipatan gebracht wird/ und über das seyn dieselben also Dum daß sie sich hierinnen auff keine Wissenschaft befeissen.

Es befinden sich viel Weiber zu Surate welche allein ihr Auffenthaltung von sauberrung des Lacque wann die Scharlach Farb daraus gezogen haben: sie können demselben eine Farb wie begehrt wird geben/ und machē solchen in Stengel dem Spanischen-Wachs gleich. Die Englischen und Holländischen Compagnien verführen dessen jährlich 150. Risilein/ und die Frantzösische könnte ein gleiches thun. Der Laque in Stengel gestehet nicht über 10. Pfund. und gilt in Franckreich eine Unze so viel/ wie wohlten noch halb mit Harkt vermischt.

Belangend den Riesen kombt dessen die beste gattung und der größte Theil nach Parna dahin solchen des Königs von Boutam Vnderthanen bringen. Die jenigen welche nach Boutam zu Reisen und daselbstn etwas zu Handeln willens seind thun dessen wen sie ihnen Agstein und Corallen weiln sie auff diese Sachen sehr viel halten/ als Geld bringen.

Die beste Rhebarbara kompt auch von Boutam aber es ist nicht möglich desselben wegen des regen Wetters des sich in der langen Reise zuträgt nach Europa zubringen/ den die Feuchtigkeit ist der Rhebarbara feind/ und der sehr weite Weg benimbt den Kauffleuten den Lust sich damit zobeladen. man kan leicht gedencen wie viel Flüße von dem Königreich Boutam welches jenseit des Gangi gegen Norden ligt bis in Franckreich oder in

Von Rhebarbara.

Grosse wichtig-
keit des
Seiden Han-
dels.

Von Borax

Von Gummi
Laque

in ein ander Land in Europa / zu über fahren zu deme wan zum Unglück / unterwegs einige Ballen durch schuld des Camels deme solche aufgeladen in das Wasser fielen den diese Thier daman nicht achtung giebt / wan ihnen Warm sich sambt ihrer Ladung in das Wasser tauchen / were sehr viel für den Kauffmann verlohren und ob schon dieser Fall sich nicht zutrüge / so geschicht doch daß in länge der Reise in mitten des Stückes eine Gäulung sich findet / so alles inwendige verzehret / also das alle die Rebarbara welche wir haben können aus groß Tartarey kombt so ungefehr 300. Meilen von dem Königreich Bouram entlegen / darzu kan man dieselbe noch mit grosser Mühe erhalten.

Von Wurm-Samen

Die Semencina Wurmsamen genent kombt auch auß Tartarey / anders wo wächst dessen keiner.

Von Verfälschung des Bifems.

Der Bifem kan auff zweyerley art verfälscht werden in dem gewicht nemlichen und in der Quantität. So bald die Bauren das Thier von deme der Bifem herkombt getödet / schneiden dieselben ihm die Blase welche unden am Bauch eines Eyes gros nahe bey den geburts Geliedern aus dem Nabel herfür gehet ab / hernach nehmen sie aus der Blase so viel Bifem als sie verfälschen wollen heraus. Der Bifem ist dazumahlen in der Blase gleich wie geronnen Blut; dazumahlen thun dieselben von des Thieres Leber und Blut unter einander gehackt / in Plag des Bifems den sie heraus genommen. Diese Vermischung verursacht in einer Jahrs zeit in der Blase eine art kleine Thiere welche den guten Bifem verzehren / so das bey Eröffnung grosser Abgang befunden wird.

Andere Bauren nach dem dieselben die Blase abgeschnitten und soviel Bifem heraus nehmen als seyn kan / damit es nicht vermehrt werde / thun so schwere kleine stück Bley hinein obwohl dieser Betrug das Gewicht des Bifem schwächer / so bleibt doch die Qualität so viel dessen ist / und dis ist den Käuffern die solches in fremde Land verschicken viel lieber als jenes / weilen darin keine der kleinen schädlichen Thiere sich gebähren. Aber noch weniger ist der Betrug zu entdecken / wann die Bauren von des Thiers Haut kleine Säcke machen und fein sauber mit einem Faden von eben dieser Haut zubereitet zusammen nähen / welches dan rechte Blasen zu seyn scheinen / diese Säcke werden von ihnen mit dem jenigen so sie auß den rechten Blasen genommen und denen betrüglischen unter ein ander vermischten Sachen gefüllt / welches die Kauffleut schwerlich erkennen können. Nicht ohn istis zwar / wan sie die Blase sobald dieselbe abgeschnitten verbunden / und keine Luft lieffen damit der starcke Geruch sich umetwas verliere welches aber geschicht in dem sie einen Theil daraus nehmen / würde solches dem jenigen welchem man die Blase also vor die Nasen hielt daß Blut hernach ziehen / derowegen

nothwendig der starcke Geruch gemilert werden mus / auff daß er lieblich werde und dem Hirn nicht schädlich seyn möge.

Sal armoniac und Borax kommen ohn gelautert von Amadabar und dorten herum.

Ungeläuteter Zucker / Cassonade, genent kombt in grosser partey auß dem Königreich Bengale, und wird damit grosser Gewerb zu Ouguely, Duca, Patna und in andern orten getrieben. In meiner letzten Reise in Indien war ich weit hinen in Bengala und biß an die Grenze der benachbarten Lande kommen / und habe von vielen alten Leuten des Landes eine merckwürdige Sache vornommen / nemlich das der Zucker 30. Jahr auff behalten / zu Gistt werde und das kein schädliches noch so geschwind wirkendes zu finden. Zu Amadabar da man den Zucker über die massen wohl zu läutern weiß und deswegen solcher des Königs Zucker genent wird / werden gewöhnlich das Stücke 8. in 10. Pfund wegend gemacht.

Rebarbara kombt von Bocara der Tartarey aus dem Gebiet gegen auffgang des grossen Mogols und auß Bouram in Norden von Bengala. Dieses ist die einige Waar mit deren die Kauffleut sich zubeladen / forchtam seyn / weilen die Reise lang und diese Waar durch einen Wurm durch das Marck so das beste der Rebarbar ist verderbet wird. Zu dem wan die Rebarbare nicht auff die weise din gepackt daß das Wasser nicht durch dringen könne / und zum Unglück daß würde / ist vergeblich dieselbe weiter zuführen und muß mans als weil es nunmehr nichts nütze wegwerffen.

Opium kombt von Brampour einer gute Handels Stadt zwischen Surate und Agra die Holländer holen diese Waar dafelbst und vertauschen solchen gegen ihren Pfeffer.

Toback wächst viel um Brampour ich habe eins gesehen das solcher nicht eingesamlet worden / weilen dessen überflüssig und also der halbene Theil verlohren gangen.

Der genente Caffee wächst weder in Persien noch in Indien / damit aber wird zu Ormus und Balsara, alda die Holländer die lehr von Mucca zurück kehren dessen so viel sie können sintemahlen es eine Waar so sie mit nutzen verkauffen / einladen / grosse Handels lang getrieben. Von Ormus wird derselbe nacher Persien und biß in die grosse Tartarey / und von Balsara in Chaldea in Arabien nach längs des Euphrats, in Mesopotamia und andere Provinzen des groß Turcken versührt / in Indien ist solcher wenig im gebrauch und wird dessen dafelbst nur gesehen was die Indianische Schiffe von Maccue wiederkommend mit bringen. Caffee welches in Arabischer Sprach Wein bedeutet ist von einer gewissen art Bohnen so 8. Tag weit von Mucca gegen der Maccue gehend / wachsen / dessen gebrauch ist erstlich von einem Einsidler namens Scheck. Siadeli vor ungefehr 120. Jahren erfunden worden

Von Opium

Toback

Von zoe.

den; den vor ihm hatt kein Author weder alter noch neuer etwas darvon gemeldet.

Auß Pegu kan man/ wie anderstwo vermelt / anders nichts bringen als Gummi Laque und Rubinen welche allein in diesem Theil der Indien gefunden werden/der Rubinen seind wenig schöne / und gehen durch so viel Hände/ daß ein Kauffman schwerlich sein Rechnung dabey finden kan. Es seind auch sehr wenig Waaren für selbiges Land dienlich / den außer den Specereyen so die Holländer dahin schicken / ist nichts verkäuflich als gesponnene Baumwolle roth gefärbt / daraus die Leute des Lands Tuch zu ihrer Kleidung machen. Dieses Kleid bestehet in einem Stücklein Tuch umb den Leib von dem Gürtel bis ans Knie/ und ein ander Stücklein um das Haupt. Was Gold und Seidenzeuge seyn wissen sie nicht/ und würden auch den Kosten nicht antworten/ derowegen wird ihnen dessen keiner gebracht. Und wann der Kauffman auß den gesponnenen Baumwolle in Pegu cento pro cento gewinnen könnte / wußte er nichts wider herauß zubringen. Weil aber das Land Kupfer reich/ wann zugelassen wurde/ dessen in Stänglin oder auch in der kleinen Landmünze geschmeltz heraus zuführen/ were 10. pro cento Gewinn darauff / aber es ist solches sehr schwärlich und selten zuerlangen/ sie geben wohl zu daß ihrer kleinen Goldmünze Fanau genent / die so dün als Papier und deren 10. nur den Werth eines Thalers machen; auß dem Land getragen werde/ aber der Kauffman/ welcher derselben bisweilen an Bezahlung nehmen muß / verliert daran 10. pro cento. Diß ist alles was ich/ betreffend den Gewerch in Pegu, all da sonst die Lebens Mittel sehr wolfeil/ in acht nehmen können.

Der Bezoar wird in dem Roth/der in dem Bauch der Zigen die ein Baumlein dessen Nahme ich vergessen abessen/ gefunden. Diese Pflanze bringt Laub und Knöpfe hervor/ daran der Bezoar in dem Bauch diser Thieren sich hängt / und seine Form nach den Knöpfen und Ende der Aesten so dieselben gessen erlanget / derwegen werden deren unterschiedlicher Arten gefunden. Die Baursleute wenn sie die Zigen angreifen wissen wieviel dieselbe Bezoar in dem Leib habe/ und verkaufen solche nach proportion der Zahl die sie befinden. Um dasselbe zu erkennen betasteten sie den Bauch des Thiers/ und wenn sie den Bauch auß beiden Seiten schlagen/ wird solcher dergestalten bewegt daß sie in dem Fühlen die Zahl des Bezoars just wissen können. Die Köstlichkeit des Bezoars bestehet in der Größe / obwohl der kleine gleiche Krafft und Tugend als der große hat/ man kan damit betrogen werden/ weilen sich Leute befinden die solchen mit einem gewissen Zeig von Gummi und einer materi in Farb

III. Theil.

dem Bezoar gleich zugerichtet / vergrößern. Sie machen auch so viel über zug als der natürliche Bezoar haben solte/ aber diser betrug kan durch zwey für nehmliche proben erkannt werden. Mann muß den Bezoar wegen und eine zeitlang in laulichem Wasser liegen lassen/ wann das Wasser sich färbt/ und der Bezoar nicht leichter wird/ so ist derselbe nicht verfälscht. Die andere Prob geschieht wann man ein gluendes spitziges Eisen an den Bezoar helt wann solches hinein gehet und röstend macht ist eine gewisse Anzeigung daß er vermischt und nicht natürlich ist.

Ambra zu kauffen gibts sehr wenig Gelegenheit.

Die Diamant betreffend / ist solches eine Waar da die Vorsicht genugsam bekant und in diesem allem seind die aufrichtigen Beambten die auch eine Wissenschaft haben der Kern des Indianischen gewerchs. Aber es ist zu wissen über diese zweyn letzten Artikel des Ambra und der Diamanten das solches nicht eine Waar damit die Compagnie sich beladen solte/ weil der gewin der ergehenden Unkosten nicht werth were. Den die Rechnung muß gemacht werden/ das dafern die Compagnie so Schiffe verschickt / für einem Thaler nicht drey bekommt / die Interessirten in langer Zeit keinen Gewinn sehen/ und darzu in Gefahr stehen das Capital zu verlieren.

Es ist auch hochwichtig ein Contor mit zwey oder drey Beambten allein zu Macassar aufzurichten / um dasselbsten das Opium und die Leinwath so von Surate dahin geschickt wird zu verkaufen / und Nagelin so die Einwohner mit kleinen Schiffen in den Inseln den Holländern zuständig abhohlen / zu kauffen / sintemahlen die Compagnie nicht verwehren kan daß die Beambte welche von derselben zu Wächtern der Einwohner der Insel so die Nagelin einsamlen gesetzt sind heimlich deren denen von Macassar verkauffe. Den wie könnte sonst ein Capitain mit 100. Soldaten mit einer so geringen Besoldung/ deren ein Theil ihnen erst nach ihrer Wiederekunft in Holland bezahlt wird / bestehen? Für alle Lebens Mittel haben sie nur ein wenig Reis/ der oft nichts guts ist / und sie haltens für eine köstliche Mahlzeit wann sie Wochentlich ein oder zwey Fischlein eines Fingers lang haben können. Derowegen in denen drey Jahren so die Compagnie gemeinlich sie verbindlich macht dasselbsten zu bleiben / bekommen dieselben ein gelbes Angesicht und gelbe Augen und verlieren hernach nimmermehr diese Farb.

So lang der Engelländer Handlung florirt haben dieselben ihr möglichstes gethan den Holländern zu schaden. Den wann sie eine Partey Nagelin zu Macassar erkaufft;

3

Schick

Vom Ambra

Von den Diamanten.

Von dem Contor zu Macassar.

Schlechte Besoldung der Holländischen Bedienten.

Von Rubinen.

Verschiedenheit der indischen Kleidung.

Opium

Vom Bezoar.

schickten sie derselben in alle Ort da die Holländer pflegten zu verkaufen gaben solche in sehr wolfeilem Preis und zuweilen mit Verlust / und verderbten / hiemit den Holländern die Negelin Handlung. Den es ist eine angeordnete Gewohnheit in Indien / daß der erste welcher den Preis einer Waare stellt / zwinget die andern nach seinem Exempel in gleichem Preis das Jahr über zu verkaufen. Um dieser Ursachen willen haben die Holländer ein Contor zu Macassar aufgerichtet / alda die Beamten so viel ihnen möglich den Preis der Negelin steigern so bald der König der Insel den Verkauf aufkündet / ja sie thun demselben grosse Berehrungen / damit er den Preis hoch halte; darwider weder die Engländer noch die Portugesen bey dem schlechten Stand in dem ihre Sachen dinstahlen in Indien seind keine Verhinderung thun können.

Allerweilen die von Macassar Negelin haben bezahlen dieselben damit die Waaren so ihnen gebracht worden / man kan auch an Bezahlung Schildkroten - Schalen nehmen / so im ganzen Reich des grossen Mogols auch in Europa guten Abgang haben / in gleichem Gold in Pulver / darauf jederzeit 6 in 7. pro cento zu gewinnen; hingegen ist auff dem Geld dieser Insel obs wohl Gold / weilens der König sehr verzingern läset / zu verlieren.

In summa mir zweifelt nicht an gutem Fortgang der Handlung für die compagnie an all diesen Orten / wann die Anstellung einmahl recht gemacht / und die Dinge so ich zur Nachricht vermeldet fleißig in obacht gehalten werden; das Fundament aber alles dessen ist das es an Geld kein Mangel habe.

Zum Beschluß ist noch übrig zu sehen was für Waaren auf des grossen Mogols und der Königen von Visapour und Golconda Lande zukommen seind.

Diese Waaren seyn unterschiedlicher Gattung und werden in unterschiedlichen Orten verkauft.

Diejenigen welche für Europa dienlich seind gesponnen Baumwollen / Baumwollen Tuch weis und gefärbt / vielerley Art Seiden / Zeug / glat oder gestrichelt von Gold oder Silber / Wollen oder Seiden Teppich / oder von Seiden mit Gold oder silberer Arbeit / gemahlte oder getruckte Leinwath / rohe Seide / Indich von dreyerley Gattung / Salpeter / Borax, Gummi Laque, Bisem / Bezoar, und bißweilen Ambra und Diamanten.

Die Waaren welche für den Gewerby zu Mokka auff den Küsten des rothen Meers und glücklichen Arabiens dienlich / seind grobe Leinwath / weis / blau und schwarz.

Für Ormus und Belsara in dem Persischen Meerbusen grobe und feine weisse Leinwath / wenig blaue und schwarze.

Für Sumatra oder das Königreich Achem blaue und schwarze Leinwath / vielmehr feine als grobe.

Für Jacca und Macassar gleich wie nach Achem.

Für die Philippinen allerley Leinwath grob und fein / weis und gefärbt / Teppich und Seiden / Zeug.

Und wann der Compagnie Handlung auff den Küsten Malabar, eingerichtet / auch an andern Orten da man den Pfeffer bekommt / wird der Opium so auff dem Land des grossen Mogols kommt guten Abgang haben und hingegen auf jenen Orten den Pfeffer zukommen sehr dienlich seyn.

Nun folgt der Preis der Waaren / von denen in meinen Anmerkungen meldung geschehen und solches nach der Indianischen Münze auff Französische Wehrung zurechnen / welches um dasjenige so ich bißher / den Gewerby der Oriental Indien betreffend vermeldet / recht zu verstehen nothwendig ist.

Unterschiedliche Waaren mit welchen in Indien gehandelt wird.

Geld der Grund und Zweck aller Sachen.



Vericht



Bericht

Von dem Gewicht und Preis der Waaren / so diser
kurze Begriff in sich hält.

Und

Von Vergleichung der Indianischen gegen der Frankösi-
schen Münz und Währung.

Eist gleich anfangs zubeobach-
ten daß alle Handlung der In-
dien dis und jenseits des Gangi
in Roupies beschicht; und daß
eine Roupie jezo für 30. Sols
oder einen halben Thaler unse-
rer Frankösischen Währung gerechnet wer-
de. Aber in der Provinz Guzerate allein
sind auch die Mamoudis in dem Gewer-
gangbar / und ein Mamoudi ist so viel als 12.
Sols bemelter unserer Wehrung.

Die Waaren deren Verzeichnis und
Preis hier nachfolgt bestehen in Specerey/
Materialien / weiß und gefärbter Leinwath/
geponnen Baumwollen und Fasset.

Es ist auch nötig zu wissen was Mein
und Cobit seyn / darvon wegen Verkaufes
der Waaren Meldung soll gethan werden.

Die Mein von Surate ist ein Gewicht auff
34. Pfund und 5. Unz Pariser schwer Ge-
wicht gestehend und die Mein helt 40. Ser-
res, in etlichen Orten 41. das ist so viel ge-
sagt als 40. Pfund aber geringer als die
unsere. Die Mein von Agra helt 1. und ein
halben von Surate.

Der Cobit ist ein Maas für allerley
Waaren die gemessen werden sollen / und
sind deren unterschiedliche gleich wie auch
in Europa unterschiedliche Ellen Maas ha-
ben. Der Cobit wird durch 24. Tafors
getheilt / und wie der mehrere Theil der In-
dianischen Waaren zu Surate verkauft
wird / sonst gegenstehend das Maas eines
Quarts des Cobit der Stadt Surate in 6.
Tafors abgetheilt.

Indich.

Der Indich von Agra oder umliegenden
Dörffern kost die Mein mamoudis. 94 und
ein halben.

Indich von Amadabat kost die Mein von
40. Serres mamoudis. 45

Zu Amadabat lassen die Engelländer und
Holländer ihre Leinwath färben und den
Salpeter läutern und wird daselbst bey-
des in Kauffen und Verkaufen ein grosser
Handel getrieben.

Specerey und erslich Pfeffer.

Es ist zweyerley Gattung Pfeffer; eine von
kleinem Korn; und das andere groß; so

gemeinlich in groß und klein Pfeffer unter-
schieden wird. Der kleine wird in ganz O-
rient so wohl als der grosse sonderlich unter
den Mahometisten die dessen viel verbrau-
chen verkauft; den in einem Pfund klein
Pfeffer sind doppelt so viel Körnlein als in
einem Pfund des grossen und je mehr Körn-
lein in dem so genannten Pilau darein sie
Händvoll werffen; Je mehr der kleine
Pfeffer scheint / zu deme wurde der grosse
Pfeffer ein zu grosse Hitze in dem Mund ver-
ursachen.

Der kleine Pfeffer kombt von Bantam,
Achem, und von etlichen anderen Orten ge-
gen Orient.

Des grossen Pfeffers kombt der mehrer-
theil von der Küsten Malabar; zu Tuticoria
und Calicut wird derselbe gekauft. Es kombt
dessen auch auß dem Lande des Königs Vi-
sapour, und beschicht der Verkauf zu Reja-
pour einer kleinen Stadt in diesem Königreich.
Die Holländer so dahin reisen solchen zu
kauffen geben kein Geld dafür / sondern un-
terschiedlicher Gattung Waaren / als
Baumwollen / Opium, Zinober und Queck-
silber und der ist der grosse Pfeffer / dessen in
Europa verführt wird. 500. Pfund dieses
grossen Pfeffers gestehet sie im Tausch nicht
höher als 38. Realen / und auff den Waaren
die sie dagegen geben gewinnen sie 100. pro-
cento man kan solchen für baar Geld umb
28. oder 30. Realen haben welches viel mehr
were als die Holländer denselben kauffen.

Cargamon ist die fürtrefflichste Gattung
aller Specereyen / aber ungemein / und weil
dessen sehr wenig in des Königs von Visa-
pour Landt allein wächst / wird deren nur
zu vornehmer Herren Tafel in Asia ge-
braucht. Die 500. Pfund diser Specerey
werden für von 100. bis 110. Realen ver-
kauft.

Zimmet kombt auß der Insel Ceylan.
Vor diesem hatten die Portugiesen dessen
auß dem Land der Könige umb Cochin he-
rumb. Aber seit deme die Holländer diser
Stadt / und der Küsten Ceylan da der Zim-
met wächst sich bemächtigt / weilen diesel-
bigen gesehen daß der von der Gegend Co-
chin, der nicht so gut als der Zimmet auß
Ceylan,

Ceylan, und dervwegen wohlfeil hingeben wurde/ ihnen Schaden gebracht; haben sie alle Ort da solcher gewachsen/ verderbt/ und ist demnach nunmehr kein anderer als der auß Ceylan/ so jetzt in der Holländer Hände. Wie die Portugiesen diese Küsten Ceylan innehatten kauften die Engländer den Zimmet von denselben und bezahlten für die Mein. 50. Mamoudis.

Preis der Specerey wie die Holländer solche zu Surate verkaufen.

Negeln die Mein/ Mamoudis 103 und ein halben.

Macis oder Muscatbluth die Mein mamoudis 157 und ein halben

Muscatus die Mein/ mamoudis 6

Diese 3. Gattungen seind die einigen Specereyen/ so die Holländer neben dem Zimmet in ihren Händen haben.

Cargamon die Mein mamoudis 50

Langen Pfeffer die Mein mamoudis 15

Langes Pfeffer Holz mamoudis 4

Der kleine Pfeffer wurde von den Engländern umb an unterschiedliche Orten Asien zu verschicken gekauft die Mein für mamoudis 14

Sie nahmen desselben in grosser Parthey von einem Indianischen Kauffman auff 8. Monat Zeit.

Materialien so in Surate gefunden und dahin auß frembden Landen gebracht werden/ sambt dem Preis dabey verzeichnet.

Der Preis unterschiedlicher Materialien.

Salpeter geläutert kostet die Mein/ Mamoudis 7

Sal armoniac, mamoudis 20

Gummi Laque, mamoudis 7 und ein halben.

Gummi Laque gewaschen/ mamoudis 10

Gummi Laque auff Art Spanischen Wachs 40

Es findet sich dessen auch umb 50. und 60. die Mein und höher so man Wisem darsin mischen will.

Saffran von Surate, so nur zur Farb dient mamoudis 4 und ein halben.

Borax, mamoudis 35

Weisser Kummel mamoudis 8

Schwarzer Kummel mamoudis 3

Arlet / klein Mam. 3

Weyrauch so von der Küste Arabiens kombt mamoudis 3

Imber / mamoudis 7

Mira, deren der gute Mira gilet genent/ mamoudis 30

Zucker Candi / mamoudis 18

Casse, mamoudis 2

Asurinat, eine Gattung Samen der sehr hitzig/ mamoudis 1

Grosser Fenchel/ mamoudis 3 und ein halben.

Kleiner Fenchel hitzig / mamoudis 1 und ein halben.

Oupelote, eine gattung Wurzel / mamoudis 14

Cointre, mamoudis. 5

Auzerout, auß Persien kommend/ mamoudis 120

Aloes Sucotrin auß Arabien kommend tMam. 28

Süßholz/ mamoudis 4

Vez Cabouli, eine gattung Wurzeln/ mamoudis 12

Aloes Holz vom grossen Stuck/ mamoudis 200

Aloes Holz vom kleinem Stuck/ mamoudis 400

Dieses Holz findet sich/ je nach dem solches Fett ist dessen die Mein kostet mamoudis 4000.

Preis der Leinwath beides weis und farbig Weiss

Baffetas, oder Leinwath die umb Surate als zu Brouta, Baroche, Renonfari und anderen Orten gemacht werden/ seind roh von 21. Cobit und gewaschen von 20. Cobit. Die von Brouta seind roh allein von 20. und gewaschen 19 und anderthalben Cobit. Alle einer Breite nemlich 22. Tafots. Hernacher folgt der Preis der unterschiedlichen Baffetas oder Stuck Leinwath und seind keine weder in höherm noch geringerem Preis.

1. Stuck Leinwath kostet mamoudis 2 1/2.

1. Stuck/ dito mamoudis 3

1. Stuck/ dito mamoudis 4 und ein viertheil

1. Stuck dito mamoudis 5

1. Stuck dito mamoudis 6

1. Stuck dito mamoudis 6 und ein halben.

Breite Baffetas oder Dotis 31. in 32.

Tafots breit das Stuck 20. Cobits haltend hernach folgt deren Preis nach Qualitet.

1. Stuck kostet mamoudis 5

1. Stuck dito mamoudis 6

1. Stuck dito mamoudis 7 und ein viertheil

1. Stuck dito mamoudis. 12

Wann diese Leinwath nicht breit und fein genug were / kan mans breiter und feiner machen. Es werden andere 20. Cobits lang und 22 Tafots breit gemacht / die kosten die einen 300. andere 4 und 500. und andere bis in 1000. mamoudis. Aber die Engländer und Holländer wollen keine so theur / hernach folgt die Verzeichnus der Gattung deren sie wegführen von 12. bis 16. mamoudis.

Anderer

Anderer Gattung Leinwath so umb Masulipatan in dem Land des Königs von Golconda, gemacht/welche Stücke Betillis genent werden. Folgt hernach deren Preiß.

No. 1. 1. Stück Betille kost mamoudis 2 und ein halben.

- | | |
|------------------------------------|----|
| 2. Stück Mamoudis. | 5 |
| 3. Stück mamoudis 9 und ein halben | |
| 4. Stück mamoudis | 12 |
| 5. Stück dito mamoudis. | 16 |

Zumerken ist daß je mehr diese Leinwath gewaschen/ je schönerichter und glätter sie wird. Aber mit denen von Agra kommenden hat es eine ganz widrige Beschaffenheit/ den je mehr man dieselben wäscht je heftlicher und festerlichter solche auffallen sind gar nicht wehrhaft sondern bald ver-schliffen.

Gefärbte Leinwath.

Belangend die gefärbte Leinwath/ als schwarz/ blau/roth/ oder andere/ werden die Bassetas wie man will genommen. Sie kosten gefärbt oder noch zu färben gleich; zu färben/ schlagen/ zusammen legen/ das Zeichen daran zumachen und für das Papier zum Umschlag bezahlt man 1 und ein halben mamoudis.

Die Chites oder Stück von Brampour kosten das Stück mamoudis. 2 und dreyviertheil.

1. Stück Chites von Seronge 16. Cobit lang mamoudis. 9

Zu merken aber ist daß dieser Chites in allerley Preiß von 30. und 40. mamoudis das Stück.

Von gesponner Baumwolle folgen hernach die unterschiedliche Preiß es wird nach der Mein das ist Gewicht verkauft.

- | | |
|---|-----|
| No. 1. Gesponnen Baumwolle/ die Mein mamoudis | 15 |
| 2. dito mamoudis | 20 |
| 3. dito mamoudis | 25 |
| 4. dito mamoudis | 3 |
| 5. dito mamoudis | 55 |
| 6. dito oder sechste Gattung | 400 |
| 7. dito mamoudis. | 700 |

Zu wissen daß vor diesem gesponnenen Baumwolle deren 400. mamoudis ein Mein gilt/ die Indianer Bassetas von 30. und 32. mamoudis und von denen im Preiß der 700. mamoudis die Mein Bassetas von 50. und 100. mamoudis das Stück machen.

Taffet.

Folgen hernach die unterschiedlichen Gattungen und Preiß.

Taffet das Stück 15. Cobit lang mamoudis. 14

Cotons von Seiden das Stück 9. Cobit haltend mamoudis 18

Cotons von Gold und Seiden Silber und Seiden kosten nemlich ein Stück von Seiden und Gold mamoudis 13 und 14.

Ein Stück Seiden und Silber mamoudis.

Atelas das Stück von 9. Cobit mamoudis. 21

Allega Baroche, das Stück mamoudis 18

Drey von gesponnen Kreutern für Zierd gemachte Stück die sich aber leicht schneiden kosten die drey Stück zusammen/ Mamoudis 20

Man solte glauben daß dieser Taffet von Seiden gemacht aber es ist nur eine Gespinnst von Rücken auff den Rücken; gleich wie die Wärm die Seiden spinnen und solches wird in Bengala und zu Malambique gemacht.

Alle von Agra nach Surate kommende Waaren gestehen in Unkosten so wohl für die Befeld.gebühr so 5. pro cento als zu pregen/ Fracht und Zoll unterwegs/ nach ihrer unterschiedlichen Qualitet auff 15. in 20. pro cento.

Alles Gold und Silber so wohl in Stangen als gemünzt kost für den Eingang zu Surate 2. pro cento der Kaufmann trachtet zwar wo immer möglich diesen Zoll zu entgehen/ aber wenn derselbe ergriffen wird/ muß er doppelt jedoch auch mehr nicht bezahlen. Die Fürsten haben zwar gar die Confiscation haben wollen/ aber die vom Gefäß waren darwider/ und sagen das Mahomet alle Zölle gänglich wie allen Weltzins verbiete.

Fremde Welt-Münzen sowohl von Gold als Silber/ welche in Handlungen in Indien gangbar sind.

Die Realen sind unterschiedlicher Gattung/ deren die einen 73. die anderen 77. Vals im Gewicht halten sollen hernach folgt der Preiß wie solche An. 1665. verkauft worden und sind fast gemeinlich in gleichem Preiß/ hernach verzeichnete Realen sollen 73. Vals wegen/ und wann am Gewicht mangelt muß der Ersatz beschehen.

Die alte Spanische Real/ die hundert Stück für Roupies. 215 und ein viertheil

Die zweite Gattung die hundert für Roupies. 212 und ein viertheil.

Neuer Realen die hundert für 208 und ein viertheil.

Hernach folgende Reichsthaler sollen 77. Vals im Gewicht halten/ nemlichen.

Reichsthaler auß Glandern/ auß Deutschland/ Polen/ Dännemarc/ Schweden/ Schweizerische und Genffer/ was weniger muß versetzt werden.

3 3 Reichs

Von fremden Münzen

Von der Baumwolle.

Vom Taffet und and. and. seidenen Zeugen.

Reichs Thaler von Flandern das hundert vier Roupies ^{214.}

Reichs Thaler von Teutschland/ Polen/ Schweden 216 und ein halbe

die alte Realen erkennet man/ wann kein Kranz darumb die andere gattung ist zweyerley/ nur mit einem Kranz dessen die Körner sehr groß die andere hat keinen Kranz aber ein Creutz in nebenstehender Form.



Die neuen Realen haben ein Kranz umb her aber mit kleinem Korn/ und alle ein Creutz in Form wie auch hier neben stehet.

Preis der Gold sorten

Die Ducaten von Europa es sey auß dem Teutschen Reich/ Hungarn Polen/ Dennemarck/ Schweden auß den Niederlanden oder Venedig/ sollen in Gewicht 9. Vals und 16 und ein halben eins Carats halten/ im wiedrigen muß der mangel ersetzt werden. die Indianer haben ein gewicht von 100. Ducaten/ und wann diese anzahl nicht soviel wiegt/ ersetzt man was fehlet. Alle dieser Gattung Ducaten gilt das Stuck. 9. Mamodis und 3. pechas/ die Venetianischen galten vor diesem 2. pechas/ mehr als andere weil sie besser an Gold gehalten werden/ aber man hat seit etlichen Jahren das niedrige befunden/ und heut zu tage will man selbe nicht mehr im werth ändern.

Der neue Jacobus gilt. 22. Mamoudis.

Guldene Louis. Spanische/ und Italienische Dublon und anderen Gold sorten/ gearbeitet Gold als guldene Ketten und dergleichen und Gold und Silber in Stranglein werden nach dem halt bezahlt. Auf dem Gold und silbernen Stranglein/ aber ist mehr Nutzen/ weil man die Münzung darauff nicht verlihren mus.



Bericht vom gewöhnlichen Wechsel in Indien

Beides in dem Land des grossen Mogol und dem Land des Königs von Golconda lauffen die Wechsel gemeinlich nach Surate wie hernach folgt.

Von Labor nach Surate 7 m. 7. und halb procento.

Von Ianabat und Agra von 4. m. 5. procento.

Von Amadabat von 1. m. und viertel procento.

Von Bengale, Patna, Calcampazar, und Ougouli welches die Ort da man die Seide/ Zucker/ Leinwand und Borax abholt. von 8. m. 9. procento.

Von Golconda und benachbarten Orten da man Leinwand und Diamant abholt von 5. 6. procento. und nach Goa, 4. procento.

Was mit den wechslern in Indien für zugehen pflegt.



Von art und gattung der Präsenten so man den Mahometischen Fürsten in Asien/ in dero Staat eine Compagnie oder Particular Kauffmann zu handeln begehrt/ thun muß.

Von geschenken an die Asiatischen Fürsten.



Koben habe bereits vermeldet das Vornehmste und erste Fundament einer Handlungs Compagnie sey das es an Geld nicht mangle/ und solches wohl in obacht genommen werde.

Aber es ist noch ein anders nicht weniger nothwendiges zu mercken/ das ist sich gleich anfangs bey den Königen und den hohen Beamten der Landen da man etwas handeln wil angenehm zu machen/ um ihre Wohl-

gewogenheit zuerlangen / und also ist unnötig auff andere Mittel als schöne Berehrungen bedacht zu seyn/ den außer dem ist der allgemeinen Gewohnheit und in ganz Asien zu wider vor einigen Fürsten noch grossen Herren mit lähren Händen zu erscheinen/ dieselben sehen gar gern wann man ihnen gibt/ und haltens für ein schmach wann ein fremder sie begrüßt und nichts anerbeitet.

Aber es ist noch nicht genug mit einer Verehrung/ sondern man mus wissen was ihnen

ihnen angenehm derowegen mus man glauben und für ein allgemeine Regel beobachten/ daß die Mahometisten alle dasjenige so von den Christen herkommt für unrein halten und sich niemahlen eines Dinges so sie von denselben entweder Kauffen oder ihnen verehrt wird / sich bedienen es sey den zuvor zwey oder drey mahl gewaschen/ und wenn es etwas so unverderbt nicht gewaschen werden kan/werden sie solches als ihnen nichts nugend/ wie köstlich es sonst seyn mag verachten/ und verwerffen. Die Englische Compagni es seye in ihrem oder des Königs Nahmen / lisse auff eine Zeit dem König in Persien ein über auß köstliche Kutsche verehren/ nach dem nun dieselbe vielmahlen gewaschen und aufgebukt worden setzte der damahlen regierende König Chacsi welcher noch jung und für daß Gefäß nicht wie gemeinlich andere Fürsten in einem hohem Alter thun eyferte über zwey oder drey Monat sich endlich darin ein einig mahl/ und leiste sich alleine umb den Platz zu Hispahan führen hernach bliebe die Kutsche allezeit für unnütz und ein jeder nahm ein Stück darvon / dem König mißfiel solche alsobald/ und sagte/ wenn er sich diesem Geben ziehen liesse/ könnte er zu Felde in dem Krieg diejenige nicht sehen die ihn antasten möchten; der groß Herzog auß Moskau verehrte diesem König auch eine Kutsche/ er achtete der selben aber noch weniger und kam gar nicht darein.

Ich habe diese köstliche Kutsche/ welche dem grossen Mogol von der Frankösischen Compagnie geschickt und verehrt worden/ gesehen aber zweiffle sehr das sie damit willkommen gewesen/ weniger er sich deren jemahlen bedienen wollen/ den dieselbe zubuhen und zu waschen / an dem die Mahometisten wie oben gemeld alles so von den Christen kommt unrein halten/ hette nicht anderst geschehen können/ als solche ganz zu verderben/ ich bin versichert daß ein Kleinod welches nur halb so viel als diese der Compagni Kutsche/ und güldener Tragsessel so dabey war gekostet/ dem grossen Mogol viel angenehmer gewesen/ oder in mangel eines Kleinods/ da man keines finden können / eine Schlüssel mit güldenen Roupies/ auff die Summa des Præsents so ihm verordnet worden/ sich belauffend.

Die Englische Compagni verehrte dem grossen Mogol auff eine Zeit / ein Simane, welches es ein grosses Stück so für einer Zeltten auff gespanet wird/darunder diejenige welche

an der Thüre vor dem Regen und Sonnen beschirmt seyn/ dieses Stück war sehr köstlich und überaus Reich/ die weilten es aber eine arbeit von den Christen gemacht und deren sich zu dienen hette gewaschen werden müssen/ da durch das Stück Werck von Gold verderbt worden were/wurde solches nicht geachtet / die Kleinod selbst welche die Christen dem Mahometisten verkauffen oder verehren/ werden vor dem gebrauch zwey oder drey mahl aber ohn verderbt gewaschen und umb dieser Ursachen willen/ ist eine schöne Perle/ oder Kleinod von einem schönen Stein oder etliche zusammen / diesen Fürsten das angenehmste Præsents/ in dem sie dasselbe leicht Reinigen lassen und mit gutem Gewissen dessen sich bedienen können. Diese Verehrungen seynd ihnen wie gemeldet viel angenehmer ob sie zwar aus Orient selbst kommen/ und scheint das diese Menschen mehr von frembden als ihres eignen lands sachen Liebhaber seyn solten/ aber die Perlen kommen auch Occident/ und finden sich daselbst etliche grösser als in Orient.



Anmerkungen betreffend die Underhändler in Indien.

Die Unterhändler in Indien seynd gemeinlich gleichsam des Haupt ihrer geschlechter welche alle dero Vermögen unterhänden haben/ umb solches nützlich anzuwenden darzu werden erwehlet/ beydes alte/ des gleichen auch erfahrene Leuth damit dieselben desto besser den nutzen der gangen Verwandschafft fassen können / als deren Vormund und denen das Gut anvertraut ist. Alle Abend wann dieselben von ihren Geschäften wieder kommen und nach gewohnheit der Indianer welche nicht zu nacht Essen/ etwas süßes gekostet und einen Schale mit Wasser getruncken/ versamen sich die Eltesten der Verwandschafft in des Unterhändlers Losament der ihnen über dasjenige so er den Tag über gehandelt Rechenschaft giebt/ und sie beratschlagen sich mit einander was er künfftig zu thun / fürnehmlichen wird er ermahnet genaue achtung in den Verrichtungen zuhaben und eher zu betrogen als sich betrogen zu lassen.

